

# Beziehungsarchitektur

Studierende des Instituts für Gestaltung machen einen neuen Vorschlag für die Nutzung des Pavillons vor dem Landestheater: den Stadt Salon für gelebte Debattenkultur. Der Architekt Ekehardt Rainalter erklärt im Gastbeitrag, wie die Idee geboren wurde.

**H**ier geht es um die eine Frage. Hier geht es um die Platzfrage. Wem steht der Platz zu? Die Frage des Anspruchs auf Platz. (Ma Place, die goldenen Zitronen).

In einem Seminar mit den Titel „Raumgestaltung“ gingen an der Uni Innsbruck, genauer am Institut für Gestaltung, 29 angehende Architektinnen\* der Frage nach, wie zwischenmenschliche Beziehungen in der Stadt lesbar werden. Es ging in Gesprächen darum, Menschen als auf andere Menschen bezogene Tiere zu sehen und deren Selbstdarstellung als einen Ausdruck der Verlassenheit und der Verzweiflung darüber wahrzunehmen. Alltägliche Szenen im Stadtraum, genauer betrachtet, bieten tiefe Einblicke in die Beziehungsstruktur einer Stadt und eines Staates. Doch diese banalen Szenen zu erkennen ist erstmal schwierig, weil wir darauf trainiert sind, das Spektakel zu suchen.

Die moderne Architektin aber schärft die Aufmerksamkeit für das Unbewusste, für Orte des Nichts. Die Architektinnen haben deshalb 29 Orte im Innsbrucker Straßenbild ausgewählt, Fassaden und Räume analysiert und sie zu einer Collage zusammengestellt. Diese fröhliche und bunte Bricolage soll als neue Fassade für den Pavillon am Landestheater ein sichtbares Zeichen der Einheit der Ungleichen darstellen. Dieser als Dialograum erdachte „Salon der Stadt“ könnte für Politikerinnen, Medien, Sportbegeisterte, Maßnahmenkritiker und Impfbefürworterinnen einen Weg zurück in die Öffentlichkeit anbieten. Recht haben ist dort erlaubt, unrecht haben die Regel. Im Internet herrschen nämlich Wut und Einsamkeit.

Der deutsche Dramaturg Fabian Scheidler schreibt in „Der Stoff aus dem wir sind“ über die Folgen der Vereinsamung: „In den Netzwerken menschlicher Beziehungen geht es nicht allein um den Austausch von Dingen, sondern auch und vor allem um den emotionalen Stoffwechsel. Ob wir von unseren Mitmenschen Zuwendung und Anerkennung erhalten, entscheidet wesentlich über unsere geistige, emotionale und physische Gesundheit. Anhaltende

Defizite können zu schweren Depressionen und körperlichen Erkrankungen, bisweilen auch zum Tod führen.“

Eine Architektin kann formale Ziele verfolgen, der Form eine Bedeutung geben, sich wichtigmachen. Sie kann aber auch zuhören und versuchen, den kaputten Beziehungen ihrer Auftraggeber den bestmöglichen Rahmen zu geben. Alle Beziehungen

eigenen Glückes oder Unglückes Schmied sei, wir lernen schon in der Schule, uns in Konkurrenz zu anderen zu definieren. Wir bekommen gesagt, dass Anerkennung und Reichtum für jeden erreichbar seien, wenn man sich nur genügend anstrengt und möglichst viele andere aus dem Rennen wirft. Dabei ist diese Ideologie eine offensichtliche Lüge: Dass alle an die Spitze kommen, ist unmöglich, denn die Spitze ist nur dadurch definiert, dass sie auf einer Pyramide von unzähligen Menschen ruht, die sie tragen. Damit einige wenige im Scheinwerferlicht stehen können, muss es überall sonst dunkel sein. Die Option, die Architektur des Ganzen so zu verändern, dass niemand auf dem anderen steht, kommt nicht vor.“

Zum Glück gibt es diesen Salon in Form des Kubus beim Landestheater schon, der es uns ermöglicht, auf der Flucht vor der Medialisierung der Welt ein paar Leute zu treffen. Egal ob in Mainstreammedien oder in alternativen Telegramgruppen, der Kippunkt der Entwicklung ist erreicht. Entweder wir verstehen das oder wir werden in Zukunft nur mehr in Mark Zuckerbergs Metaverse demonstrieren können. Dieses Projekt ist als Appell an die Politikerinnen zu lesen, diesen Raum nicht neu zu definieren, sondern der bestehenden Offenheit und Unschärfe eine Perspektive jenseits einer Zwischennutzung zu bieten. Oder anders: Halt die Fresse, Internet. (Die Partei)•

\*Männer sind in diesem Text mitgemeint.



**Visuelles Konzept für einen Stadt Salon.**

© Studierende am Studio2, Institut für Gestaltung, LFU Innsbruck

sind mehr oder weniger kaputt, weil sie unerfüllte Träume, Ausschluss und Selbstzweifel bedingen. Trotzdem sind Beziehungen aber das Fundament unserer Zivilisation und des sozialen Verhaltens. Wir sollten also versuchen, das Kaputte in unsere Planung einzubeziehen, nicht auf Funktion hin zu planen, sondern auf Glück. Denn nur durch Glück kann man überleben. Und Glück erlebt man durch Coolness und Gelassenheit einer kaputten Welt gegenüber. Punk isn't dead yet!

Gelassenheit lässt sich aber überraschenderweise nicht durch Beschleunigung erreichen, so wenig wie man durch mehr Pornokonsum ein besserer Liebhaber wird. Diese bestimmte Form der Coolness, die hier gemeint ist, gibt es eigentlich nur in der Musik. Im Jazz oder eben im Punk zum Beispiel. Über den Leistungsirrtum schreibt Fabian Scheidler: Von klein auf hören wir, dass jeder seines



**EKEHARDT RAINALTER**

ist Architekt und im Innsbrucker Architekturbüro Unverblümt von Erich Strolz tätig, das unter anderem das Haus der Musik am Rennweg entwarf. Als externer Lehrbeauftragter des Instituts für Gestaltung/studio2 vermittelt er Raumgestaltung.